

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 46

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verlangen. — Bis über die Ohren — Sollst in Wagenschmiere
Ihr Schnorren — Und im Leib zerbrochen — Werden Euch
die verdamnten Knochen. — Ihr Fettbäuche und Coupon-
Abschneider, — Ihr Sansküllotten und Hungerleider, — Ihr
Eskimos und Kassuben, — Ihr Böllner und Piqué-Buben! —
Ihr Leuteschinder — Und Haimonskinder, — Ihr Kalbs-

gesichter — Und Galgengesichter, — Vastarde und Alchymisten,
— Juden und Antichristen, — Schnapsfäuser, — Wieder-
täufer, — Bankverfrachter, — Kravattenmacher, — — —
Hinein mit Euch in die höllische Bratpfann', — Daß ich
in's Tessin kann!

Das Moratorium.

Ernsthafte Cantate.

Chor der Schuldner:

Das Jahr war böß, die Zeit ist schlecht,
So klagen Herr und Bauer.
Im Feld gedieh das Korn nicht recht;
Das Bißchen Wein ward sauer,
Und Handel stockt und Industrie.
Darum
Was hilft uns noch? Wir wissen: Schrumm!
Uns hilft das Moratorium!
Das ist ein wahres Zauberwort
Und reißt aus Zahlungsnöthen.
Das ist der Rettung sich'rer Port
Und wird den Lindwurm tödten,
Den bösen Lindwurm, Schuld genannt.
Darum
Heißa juhe, wir jauchzen: Schrumm!
Her mit dem Moratorium!

Wir zahlen heuer keinen Zins,
Lernt, Gläub'ger, euch gedulden.
Freut' euch des tröstlichen Gewinns,
Daß wachsen uns're Schulden.
Und mit den Schulden wächst der Zins.
Darum
Heißa juhe, wir jauchzen: Schrumm!
Her mit dem Moratorium!

Gedeiht das nächste Jahr nicht recht,
So trösten wir uns wieder.
Und wird das übernächste schlecht,
So beugt uns das nicht nieder.
Das Mittel ist ja ganz probat,
Und d'rum
Heißa juhe, wir fordern: Schrumm!
Verlängert s' Moratorium!

Zu heilen alle Noth der Welt,
Die beste ist's der Arten.
Der gute Gott im Sternengelt
Euch Vorbild sei im Warten.
Er hat viel tausend Jahr Geduld.
Und d'rum
Heißa juhe, wir jauchzen: Schrumm!
Her mit dem Moratorium!

Solistimme von oben:

Viel tausend Jahre üß' ich schon
Geduld, s'ist wahr! Doch immer,
Seh' ich herab von meinem Thron,
Wird's mit den Menschen schlimmer.
Zulezt reißt mir auch die Geduld.
Und d'rum
Schlag' einst die Welt ich kurz und trumm.
Aus ist das Moratorium!

— Bismarck's Krankheit. —

Diplomatische Nerven, sie sind ja geschult auf die Krankheit,
Deine Nerven jedoch haben — entnervt das Land.

— Dem Sultan. —

Warum die unendliche Mühe mit immer neuen Ministern,
Wo das Geheim-Kabinet — Dein Harem — regieret das Land?

— Klassischer Ausruf in modernem Gewande. —

Der Geist Cäsar's sprach auf der Ebene von Sardes zum Brutus:
„Bei Philippi sehen wir uns wieder!“

Die Gläubiger und Aktionäre der »Banque Européenne« sprachen
auf den Boulevards in Paris unter einander: „Bei Philippart sehen
wir gar Nichts wieder!“

Auch die Breslauer Wähler haben Lasker's Kandidatur verworfen.
Man sieht daraus, daß die Verworfenheit, mit welcher bisher die deutsche
Gesetzesmaschine arbeitete, als verwerflich erkannt worden ist.

— Abd-el-Kader. † —

Wie Du einst geliebt der Wüste Sand,
So liebte Niemand sein Vaterland,
Du Held mit der blühenden Wehre.
Auf feurigem Renner sprengtest Du aus,
Im Schlachtgetümmel der Feinde Graus,
Ein Held auf dem Felde der Ehre.

Als Vaterland und Glauben voll Muth
Du schützend stand'st in der Feinde Blut,
Hast Du Dir Bewund'ring erworben.
Jetzt hat Dich als Menschen geholt der Tod.
Doch, als Du genommen das Gold, so roth,
Da — warst Du als Held schon gestorben!

Demnächst soll eine „Naturgeschichte der „Kölnischen Zeitung“
erscheinen. Das bewegt uns, dem Verfasser zuvorzukommen mit einer Arbeit,
welche die feine vollständig überflüssig macht und dabei den Vortheil hat,
das Publikum gar Nichts zu kosten.

Zu Köln, der Rheinstadt,
Da erscheint das Weltblatt.
Oft mit, oft ohne Rom,
Doch immer mit dem Strom.
Dem Mächtigen lacht's,
Den Geringen veracht's.
Es lügt wie gedruckt,
Hat nimmer gemudt;
Stellt sich ehrlich an
Und ernährt seinen Mann.
Das ist die Geschichte,
Gereimt zum Gebicht,
Aber von Natur —
Keine Spur!

— Auch eine Wanderlust. —

Nach St. Gallien, nach St. Gallien
Muß ich unverzüglich wallien
Zur James-Meyer-Schwindelrei,
Wo man kann für zehn „Santimen“
Fünfzigtausende verdienen,
Eaux et Forêts nebenbei.

Nach Urinien, nach Urinien
Bög' ich gern als Sträfling hinien,
Wo der Richter edel denkt;
Wo, wenn ich im Zuchthaus brumme,
Für die Untersuchungsumme
Mir der Staat die Strafe schenkt.

Nach Argovien, nach Argovien,
Wo die Schelmen ruhig schloffen,
Treibt's mich hin früh oder spät.
Wo der Züchtling pflügen, säen,
Heuen, ernten kann und mähen
Und erst dann in's Zuchthaus geht.

Nach Zürichien, nach Zürichien,
Zieh' ich nächstens mit Vergnügen,
Wo die Milbe ist zu Haus;
Wo man an den eich'nen Thüren
Manchmal schiebt den Riegel „fürten“
Und die Großen brechen aus.

Nach Luzerien, nach Luzerien,
Zieh' ich in den Weihnachtsferien,
Wo der Zuchthauskäftig frei.
Wo der Thali Rinaldini
Schon gezügelt vor Martini
Zum Verdruß der Polizei.

Nach Ticinien, nach Ticinien,
Zieh' ich zu den Kap(p)uzinien,
Die der Bundesrath verehrt;
Die, geholt aus den Abruzzern,
Schweizerfreisinn gründlich puzen,
Wie sie's machen anderwärts.